

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses
Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum
Band: 7 (1892)
Heft: 25-4

Artikel: Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler. Zweite Abtheilung, Gothische Monumente. XV, Canton Tessin
Autor: Rahn, J.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler, Canton Tessin, von J. R. Rahn¹⁾.

Jahrgang 1892, Nr. 4. (Fortsetzung.)

Für Reste dieses Tempels halten *Nessi* S. 15—19 und *Pasquale Bossi*, Album del Lago Maggiore 1870, die zahlreichen romanischen Zierfragmente, welche in der Umgebung der Kirche zerstreut sind. Dass diese übrigens auf klassischem Boden steht, beweisen die mehrfach in der Nähe aufgedeckten Gräber und andere Funde römischen Ursprunges. Ebenso sind zwei *römische Inschriften* bekannt, deren eine (abgedruckt bei *Nessi*, S. 15) über dem südlichen Seitenportale eingemauert ist, während die zweite (Fig. 130, vgl. dazu Anzeiger 1886, No. 1, S. 232) vermuthlich im XII. Jhrhdt.

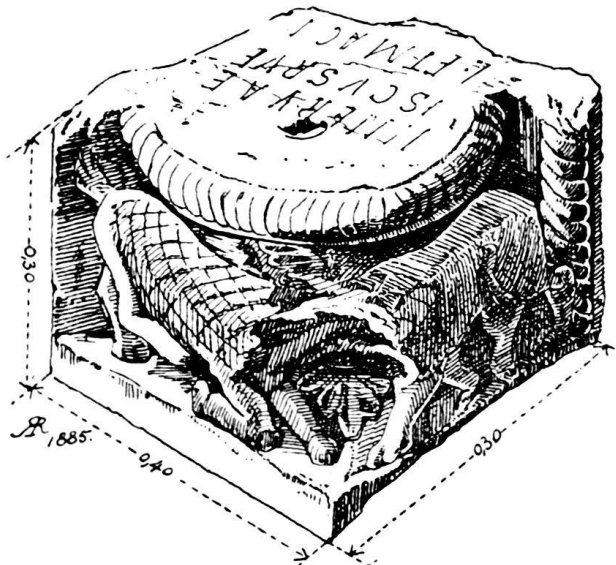


Fig. 130. Romanische Basis mit römischer Inschrift.
S. Vittore, Muralto.

zu einer romanischen Säulenbasis verarbeitet wurde. In S. Vittore hatten die Rusca ihre Familiengräber (*Nessi* pp. 97, 100, 103, 105). Die vom 29. November 1423 datirte Grabschrift des Lotterio Rusca, den *Nessi* fälschlich für den ersten Herrn von Locarno hält (Lotterio ist schon um 1419 †, vgl. *Memorie Rusca*, Tav: V.) führt *Oldelli*, *Dizionario* I, p. 167 an. Ueber die Geschichte der Kirche ist wenig bekannt. 1524 wurde der Bau des an der S-Seite des Schiffes befindlichen Glockenthurmes begonnen, auch die Errichtung eines zweiten, gegenüber befindlichen Thurmes soll angefangen, aber wieder eingestellt worden sein (*Nessi* 27). Auf

einen barocken Ausbau der Kirche bezieht sich ohne Zweifel das an der Untersicht der Orgelbühne gemalte Datum 1619. Nachdem schon früher, vermuthlich in den Vierziger Jahren dieses Jahrhunderts, die „tribuna presso l'altare maggiore coll' ambone“ (*Nessi* pp. 16 und 22) also die alte Choreinrichtung mit Schranken und Ambo beseitigt worden war, fand 1859 ein durchgreifender Umbau statt. Das Mittelschiff, bis dahin mit offenem Dachgestühle bedeckt, über welchem die Reste barocker Malereien sichtbar sind, wurde mit spitzbogigen Kreuzgewölben überspannt, die mittlere der drei Arcaden, mit denen die Krypta nach dem Hauptschiffe sich öffnete, entfernt (Reste dieses Bogens sind in einer der Kirche westlich vorliegenden Mauerecke verflochten) und ebenso das alte Westportal beseitigt. 1885 endlich wurde im Chorboden nach dem mittleren Joche der Krypta eine achteckige Oeffnung ausgebrochen. *Hauptmaasse* (Siehe Seite 1): A 33,24; B 3,03; C 6,05; D 30,21; E 16,02; F 7,55 (revidirt 1885). Die Kirche ist eine muthmasslich im XII. Jhrhdt. erbaute Pfeilerbasilika mit drei halbrunden Apsiden, die sich den Schiffen unmittelbar anschliessen (Fig. 131). Das ursprünglich flachgedeckte M-Schiff (M. 6,50 im Lichten breit) wird von fünf Pfeilerpaaren und den entsprechenden Vorlagen im O und W begrenzt. Die Stützen sind viereckig, ohne Basen und mit modernen Gesimsen bekrönt, über denen die ungegliederten rundbogigen Archivolten anheben. Der Hochbau wurde nachträglich mit goth. Kreuzgewölben aus Backsteinen bedeckt und neuerdings geschmacklos bemalt. Die Abseiten waren von jeher gewölbt, wie man diess aus den rechtwinkligen Vorlagen erkennt, die längs den Umfassungsmauern und

¹⁾ Alle Rechte für Text und Illustrationen vorbehalten.

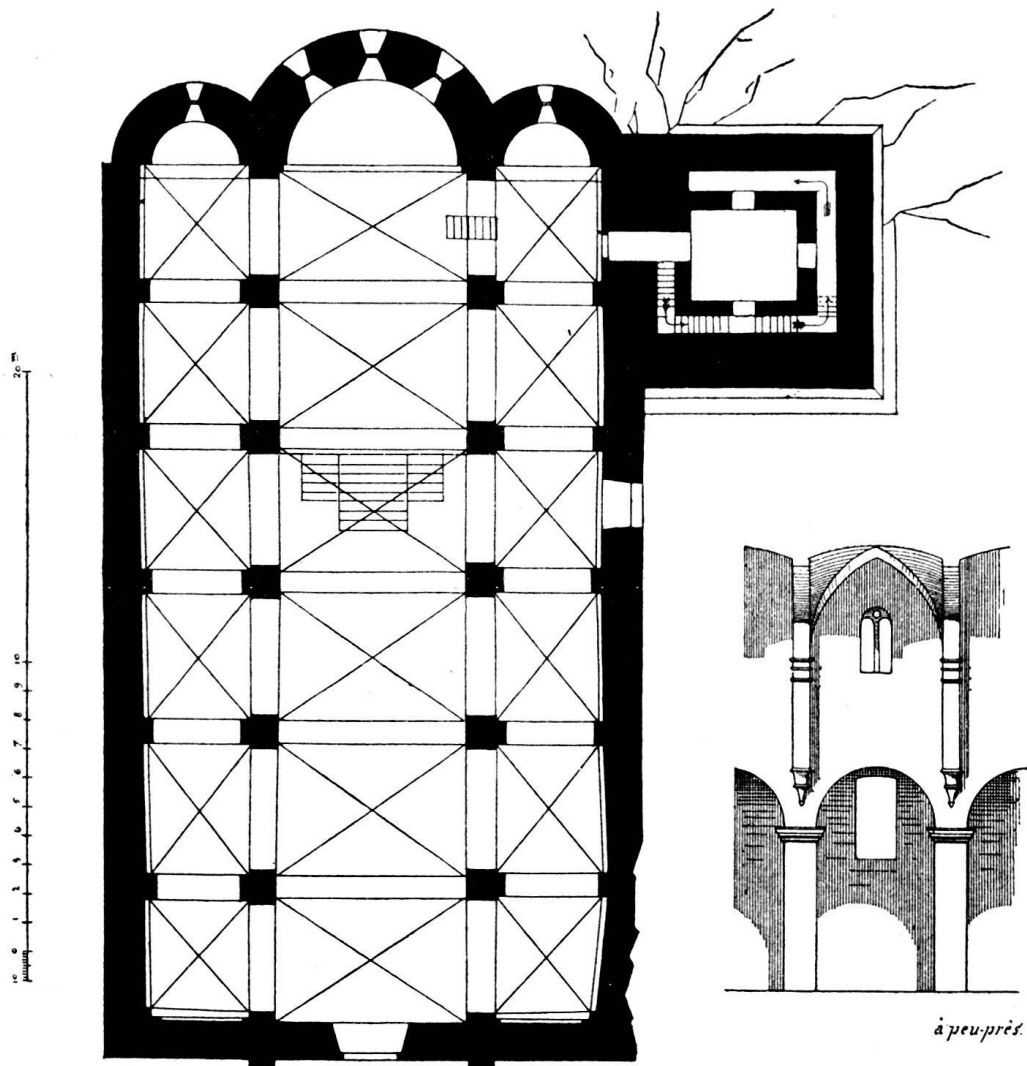


Fig. 131. S. Vittore, Muralto.

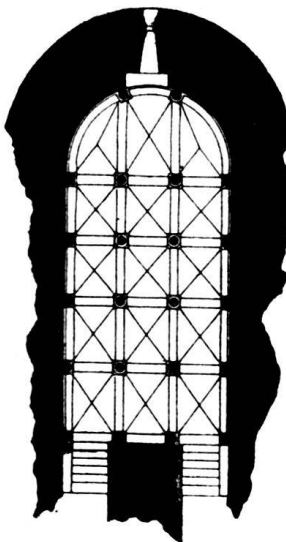


Fig. 132. S. Vittore, Muralto, Krypta.

an den Schiffspfeilern vortreten. Rippenlose Kreuzgewölbe von Bruchsteinen auf ungegliederten Schildbögen und Quergurten. Der östliche Theil des M-Schiffes ist vom zweitletzten Pfeilerpaare an zum Chore eingerichtet. Der Boden ist hier 11 Stufen erhöht. Den ursprünglichen Ausgang vermittelten die beiden noch vorhandenen Treppen, welche von den Seitenschiffen zu dem Chore emporführen. Nach dem Hauptschiffe war die Chorgruft (Fig. 132) mit drei Rundbögen geöffnet. Die mit Blattwellen verzierten Arcaden werden von Halbsäulen getragen. Sechs Stufen führen in die Krypta hinab. Diese Letztere, dreischiffig angelegt und östlich in ihrer ganzen Breite halbrund abschliessend, ist mit 5×3 rippenlosen Kreuzgewölben bedeckt, die von vier Säulenpaaren und den an den Wänden vortretenden Halbsäulen getragen werden. Sämmtliche Bögen halbkreisförmig und ungegliedert. Die Säulen und Halbsäulen ruhen auf attischen

Basen, deren Wulste mitunter tauartig verziert sind, ebenso sind einzelne Basen mit Eckknollen oder an deren Stelle mit Eckblättern, Menschen-, Löwenmasken u. s. w. versehen. Die Kapitäle sind von verschiedener Form und Höhe und theils mit Blättern, theils mit Masken und Figuren: Menschen, Widderköpfen und Adlern geschmückt,

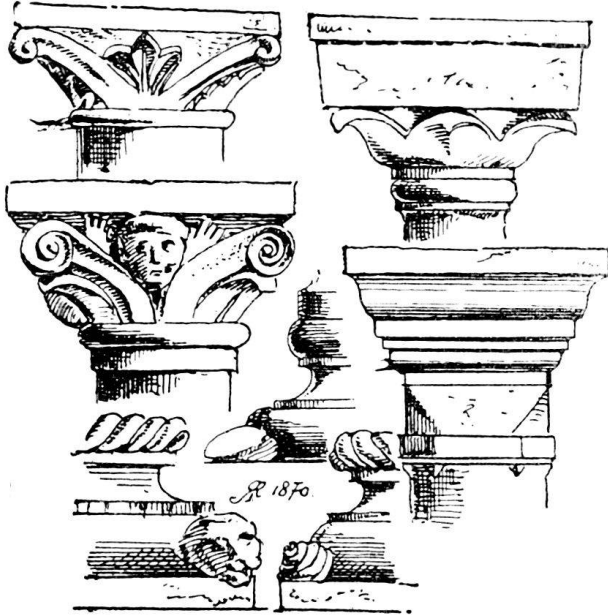


Fig. 133. S. Vittore, Muralto. Basen und Kapitäle in der Krypta.

die alle einen streng romanischen Charakter tragen (Fig. 133). Das Aeussere der Kirche schmucklos bis auf die Westfronte und die drei Apsiden (Fig. 134). Erstere nach lombardischer Weise durch Lesenen dreitheilig gegliedert, welche das Hauptschiff bis zum Beginne des Giebels begleiten, wo ein horizontales Rundbogen-gesims dieselben verbindet. Das Portal modern, darüber eine dreitheilige Fenstergruppe, bestehend aus zwei viereckigen Fenstern, die einen mittleren von Säulen getragenen Rundbogen begleiten, eine Anordnung, die unter Bramante's Einfluss in zahlreichen Bauten der Umgebung eingeführt wurde. Die Mauern sind aus unregelmässigen Bruchquadern errichtet, die Westfronten der Neben-

schiffe und die Langseiten ungegliedert. Am Aeusseren des N und S Seitenschiffes hat sich ein einziges ursprüngliches Fenster mit sehr schmaler Oeffnung erhalten. Die drei Apsiden sind mit einer schmucklosen Schmiege bekrönt. Die Bögen des darunter befindlichen Rundbogenfrieses sind aus Backstein construiert, die schmucklosen Consolen von Haustein. Lesenen fehlen. Die Nebentribünen sind mit je einem, die Hauptapsis war durch drei Rundbogenfenster, die Krypta durch ein einziges vier-eckiges Fenster erhellt. Am S-O-Ende des Schiffes steht der Torso eines auf grosse Dimensionen angelegten *Thurmes*. An der S-Seite des Erdgeschosses eine viereckige Tafel von weissem Marmor mit dem in Relief gearbeiteten Wappen von Locarno und des regierenden Commissärs. Darunter die Capitalinschrift: COIAS. LOC. I. HEBEDRIG. CO. 1524 (J. Hebedring aus Unterwalden). Tiefer auf dem Rahmen: HOC OPVS ICEPTVM FVT (sic) 1524. An der W-Seite des Thurmes auf gleicher Höhe die Capitalinschrift: 1527 HPR | FVRM COST LIBE 6 | SICALE LIBRE 5 | MILO LIBRE 4. Der Ueberlieferung zufolge soll eine Hungersnoth den Fortbau des Thurmes verunmöglicht haben. Seine Structur mit der in der Mauerstärke ringsum emporgeführten Steintreppe erinnert an den Markusthurm von Venedig. Die Angabe *Nessi's* S. 27, dass der bestehende Bau zwei Drittheile der projectirten Höhe habe, ist kaum zu glauben, da schon über dem ersten Stockwerke eine provisorische Glockenstube den Torso abschliesst. Ein kräftiger Wulst bekrönt den Unterbau, der sich auf einem wuchtigen Rennaisancesockel erhebt und als einzigen Schmuck den regelmässigen Wechsel von höheren und niedrigeren Quaderschichten in sauberer Fügung weist. Das zweite Stockwerk zeigt dieselbe Structur und die Ecken von glatten Pilastern begleitet. Das grosse *Marmorrelief* an der Südseite

(Fig. 135), eine tüchtige Frührenaissancearbeit, soll 1527 aus dem Schlosse von Locarno hierher versetzt worden sein (Nessi 26). Es stellt den hl. Victor vor, wie er baarhaupt und geharnischt zu Pferd eine Fahne mit drei Christusköpfen hält; glatte Halbsäulen und ein jonisches Gebälk bilden die Umrahmung. Unter diesem Relief enthält eine besondere Marmortafel die S. 93 (545) oben abgedruckte Inschrift

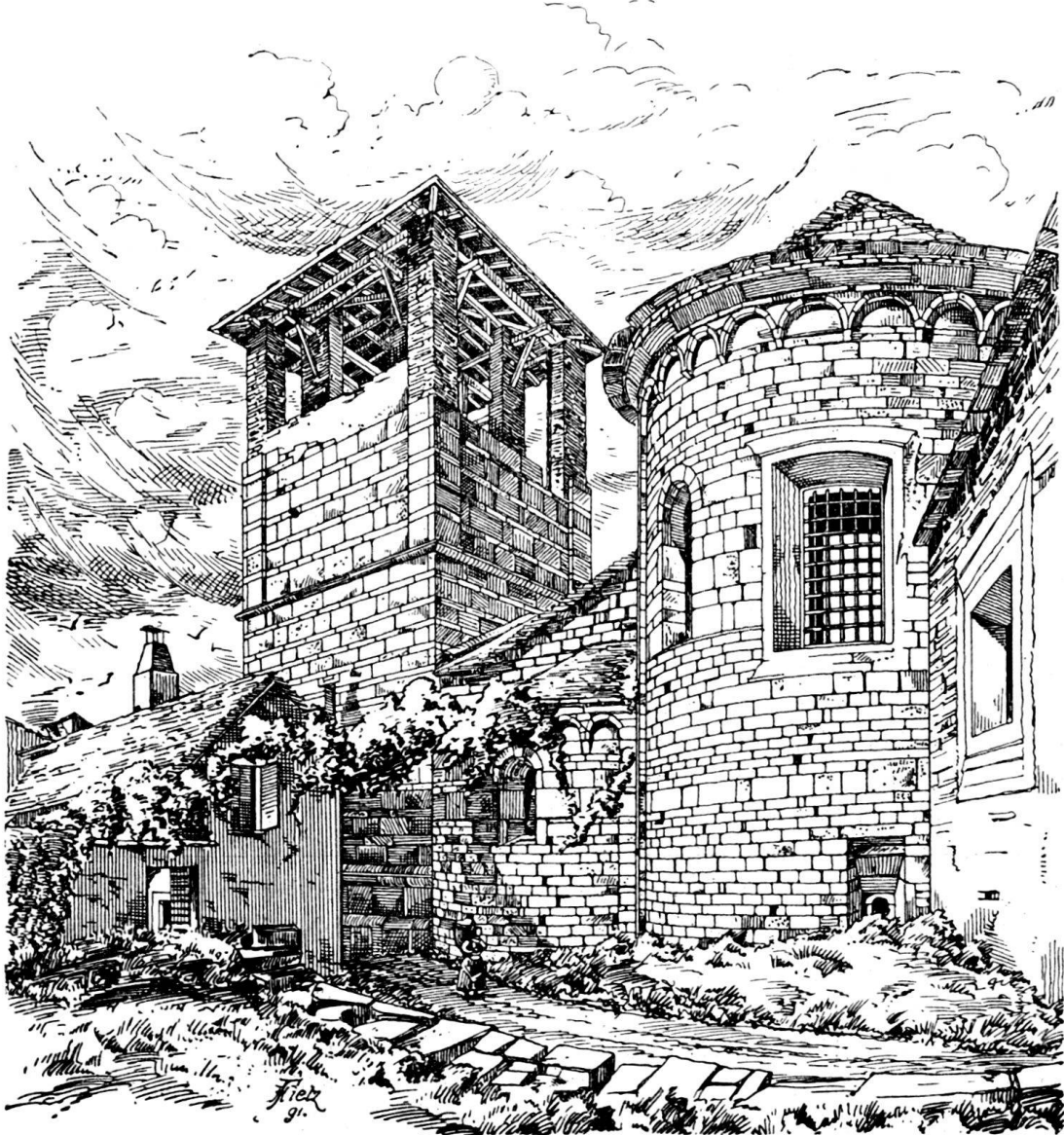


Fig. 134. S. Vittore, Muralto.

Zur Rechten des Westportales sieht man die Reste eines gothischen *Christophorusbildes*. Ueber die zahlreichen in der Umgebung von S. Vittore zerstreuten Sculpturfragmente, ohne Zweifel Reste der alten Choruseinrichtung, vgl. „Anzeiger“ 1886, No. 2, p. 261 u. f. und Boll. V. p. 170.

2. Südwestlich in geringer Entfernung von S. Vittore liegt das alte Kirchlein *S. Stefano*, in dessen Nähe ebenfalls (römische?) Funde gemacht worden sind (Nessi p. 29). Der einschiffige Bau mit dem viereckigen Chore ist flach gedeckt und modernisirt. Die Mauern des Schiffes sind aus unregelmässigen Schichten von kleinen Bruchsteinquadern erbaut und mit winzigen hoch liegenden Rundbogenfenstern ver-

sehen. Ueber dem viereckigen Westportal wölbt sich ein glattes halbrundes Bogenfeld. Der Glockenthurm an der S-W-Ecke ist ein moderner Bruchsteinbau. R.

3. *Schloss Muralto*. Der älteste Stammsitz dieser gleichnamigen Familie hatte muthmasslich nicht auf der Stelle des jetzigen Schlosses, sondern nahe bei S. Vittore gelegen, wo, nach gef. Mittheilung des Herrn Oberst *G. Simona*, Ende 1889 in dem



Fig. 135. S. Vittore, Muralto. Marmorrelief am Thurm.

zwischen d. S-Seite von S. Stefano und der Eingangsfronte von S. Vittore befindlichen Giardino Scazziga ausge-

dehnte Mauerreste ausgegraben worden sind; sie bestehen aus einer W Basis von ca. 2 m Dicke, von welcher rechtwinkelig in der Richtung von W nach O, wie es scheint in regelmässigen Abständen, vier Parallelmauern ausgingen, die nördlichste 1,70, die folgende 2 $\frac{1}{2}$ m stark. Die beiden südlich folgenden Mauern sind theils zerstört, theils unter der Strasse vergraben, die in gerader Linie nach d. Westfronte von S. Vittore führt. *Ballarini* p. 303 will wissen, dass das Schloss von den Longobarden erbaut worden sei.

1189 habe es Bischof Anselmo

von Como den Beltramo und Gaffo Muralti zu Lehen gegeben, während des Bürgerkrieges und 1380 sei es zerstört worden. Die fabulöse Geschichte, welche *Nessi* p. 44 u. f. von der Abkunft der Muralto von den Grafen von Clermont aufzischt, ist zurückzuführen auf die Popularität des Roland-Romanes in dem Oberitalien des XIV. Jahr-

hunderts und die Sucht des dortigen Adels, sich mit diesem Romanzenkreise zu verknüpfen. Einige unverbürgte Hauptdaten aus der Geschichte der Muralto seit 1180 gibt *Nessi* pp. 47—49. Vgl. ausserdem: *Régestes des archives de la famille de Muralt*. Lausanne, Imprimerie Ch. Borgeaud (ohne Datum).

Die Hauptbestandtheile des gegenwärtigen Schlosses, das trümmerhaft und grösstentheils verbaut in dem südwestlich vor S. Vittore gelegenen Dorfquartiere steht, dürfte kaum vor der zweiten Hälfte des XV. Jahrhdts. erbaut worden sein.

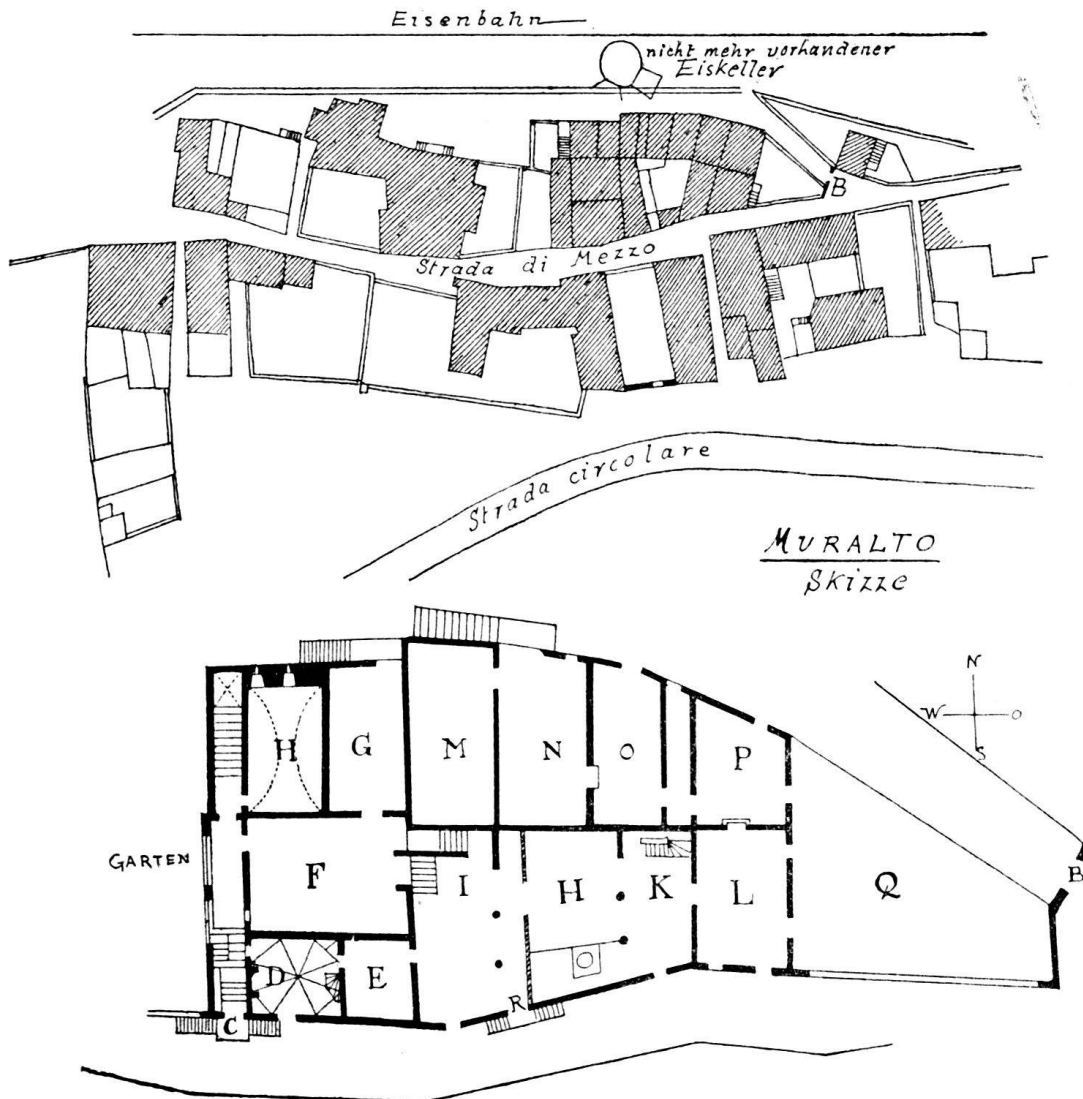


Fig. 136. Schloss Muralto.

Der Kern der ausgedehnten Anlage (Grundrisskizze Fig. 136) ist ein von Westen nach Osten langgestreckter Complex, der N von der Bahnlinie, S von der Strada di Mezzo begrenzt wird und sich O zwischen diesen beiden Linien mit einem kleinen Hofe Q zuspitzt. Zu dem Schlosse scheinen aber auch jenseits der Strada di Mezzo gelegene Theile gehört zu haben: ein grosser Hof, dessen an der Strada circolare gelegene Fronte das ehemalige Hafenthor A schliesst. Diese kleine Pforte ist mit einem ungegliederten sorgfältig aus Granit- und weissen Kalksteinquadern gefügten Spitzbogen versehen. Die O-Flanke ist von einem Gässchen begleitet, an dessen S und

N Ausgang, d. h. gegen die Strada circolare und die Strada di Mezzo, Reste alten Gemäuers stehen: dort die hohe Ecke eines thurmartigen Gebäudes. Die Kante ist aus Quadern, die Ostwand aus Bruchstein construiert; ein Fenster im ersten Stocke hat einen aus Backstein gewölbten Spitzbogen. Ein gleiches Fenster befindet sich am NO-Ende des Gässchens, wo die N-Mauer des Eckhauses aus altem Quaderwerk besteht. Jenseits der Strada di Mezzo steht N neben der Ostspitze des dreieckigen Höfchens das Fig. 137 abgebildete zwei Meter weite Rundbogenthor B, dessen Schlussstein an der Aussenfronte das Wappen der Muralto schmückt.

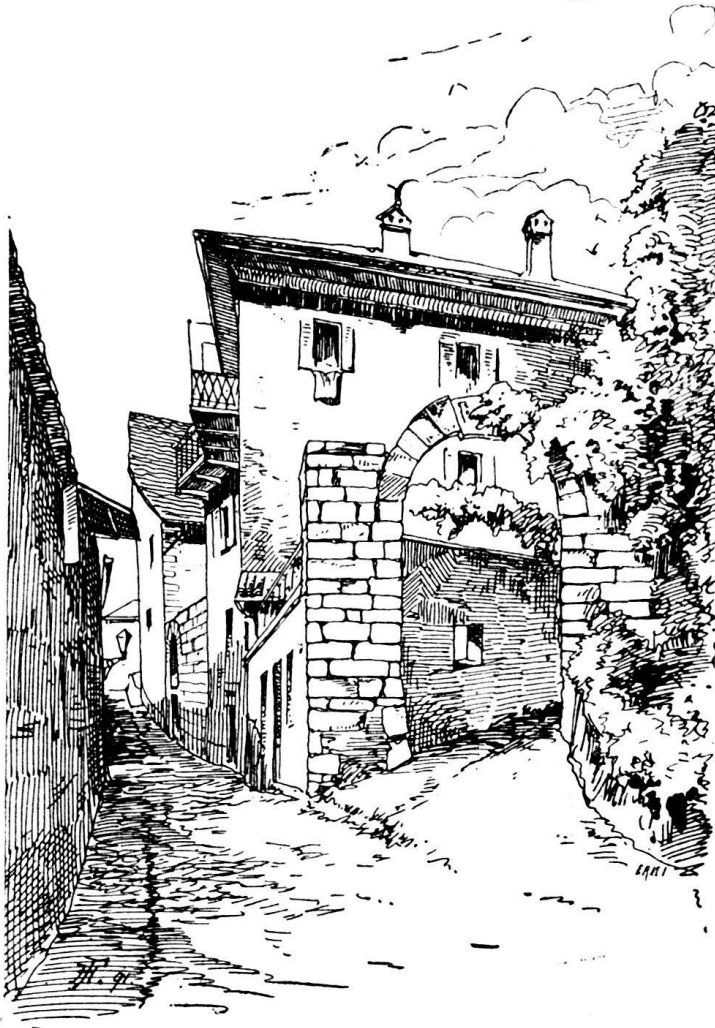
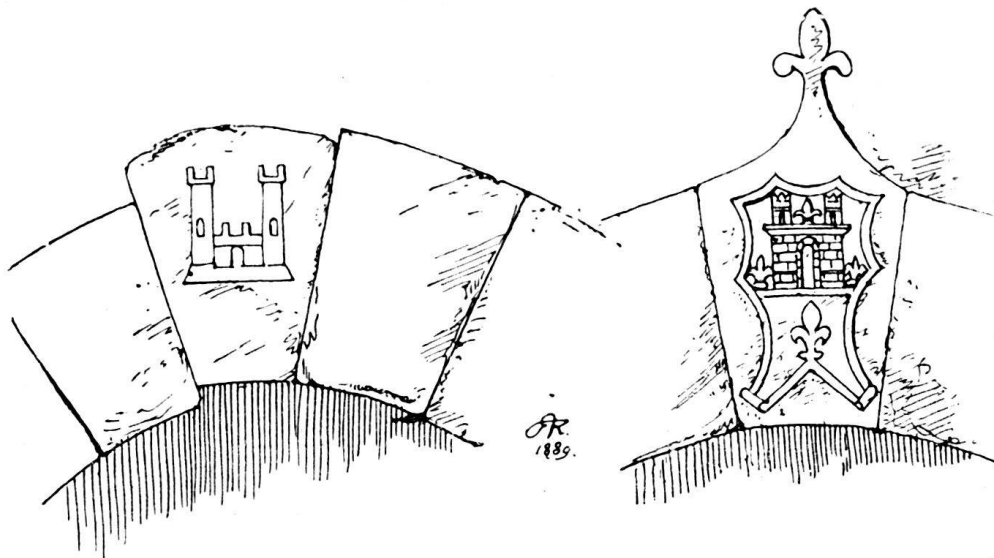


Fig. 137. Schloss Muralto.

Das eigentliche Schloss besteht aus zwei von W nach O aufeinander folgenden Theilen. Die W-Fronte des Ersten begleitet ein Flur, zu welchem von der Strasse eine doppelte Freitreppe emporführt. Die rundbogige Thüre C über derselben zeigt das Wappen der Muralto, das an dem Schlussstein ausgemeisselt ist (Fig. 138, No. 2). Der Flur ist mit einer flachen Balkendiele bedeckt und nach dem W vorliegenden Garten mit zwei ungliederten Rundbögen geöffnet, die von einem viereckigen Pfeiler ohne Deckgesimse getragen werden. Eine alte Thüre schliesst nördlich den Flur von der hinteren Fortsetzung ab. Die W Thürwange ist aus sauberen Rusticaquadern mit glatten Spiegeln gemauert, der waagrechte Sturz schmucklos. Hinter dieser Thüre führt eine Treppe zu dem oberen Stocke hinauf. Ueber dem Podeste ist ein rippenloses rundbogiges Kreuzgewölbe gespannt. Von dem Flure führen drei Thüren in ebenso viele O vorliegende Räume. Der erste D, vermuthlich der für den öffentlichen Verkehr bestimmte Empfangssaal oder ein Wachtlokal, ist mit einem rippenlosen Kappengewölbe bedeckt, das von gothisirenden Consolen getragen wird. Auf die Wende des XV. und XVI. Jahrhdts. weist auch der einfache Kamin an der W-Wand. Gegenüber führt eine kurze steinerne Treppe zu einer niedrigen Kammer hinauf, die gleich dem darunter befindlichen Abschnitte E mit einer flachen Holzdiele bedeckt ist. Dasselbe gilt von den Räumen F und G, wogegen sich über dem Keller H eine Flachtonne spannt. Ueber dem Keller liegt eine alte Küche mit viereckigem Klostergewölbe.



No. 1.

No. 2.

Fig. 138. Schloss Muralto. Portal-Schlusssteine.

Der zweite, östlich folgende Theil ist ohne Zweifel die herrschaftliche Wohnung gewesen. Das Centrum bildet der kleine Hof H (Fig. 139), dem sich O und W mit rundbogigen Säulenstellungen geöffnet, eine tiefe mit flacher Balkendiele bedeckte Halle (I und K) anschloss. Hof und Halle sind auf gleichem Plane wie die W anstossenden Räume gelegen. Nur die W Säulenstellung ist erhalten und auch diese nur theilweise. Die Säulen sind Monolithe auf attischen Basen mit einfachen Eckblättern. Ungegliederte Rundbögen verbinden die Kapitäle, deren Schmuck aus zwei



Fig. 139. Hof im Schlosse Muralto.

Reihen von ungezahnten Blättern besteht. An der S Umfassungsmauer steht ein Ziehbrunnen, unter der Mündung sind kleine viereckige Gelasse zum Kaltstellen von Speisen ausgespart. Der O-Halle legt sich das Zimmer L vor. Die flache Balkendiele wird von gothischen Holzconsolen getragen. Eine gleiche Decke befindet sich im zweiten Stocke. Die N-Seite des Hofes wird von den flachgedeckten Räumen M, N und O begleitet. Ueber dem Raume P ist in die O-Wand eines Zimmers die sog. Büste Barbarossa's eingelassen, ein antikes (?) Relief von weissem Marmor. Es stellt den lebensgrossen Profilkopf eines bärtigen Mannes vor, das

wallende Haar umgibt ein Lorbeerkranz. In neuester Zeit hat man dieses Relief läppisch bemalt und die Haare vergoldet. Unter der Halle I, die sich nach E mit einer ungegliederten Korbbogenthüre öffnet, und dem letztgenannten Raume liegen gewölbte Keller und Kerker, unter L, vier Stufen tiefer als die Strada die Mezzo, ein Keller; er ist mit einer Rundtonne bedeckt, in welche Stichkappen einschneiden. Der Hof H ist bedeutend höher als die Strada di Mezzo gelegen. Ehedem führte eine doppelte Freitreppe zu dem Thore R hinauf. Der Bogen ist aus sorgfältig gearbeiteten Quadern gewölbt und die Aussenfronte des Schlussteines in Relief mit dem Wappen der Muralto (Fig. 138, No. 1) geschmückt. Die Ostseite der Theile L und P war in der Bel-étage mit zwei ungegliederten Spitzbogenfenstern geöffnet, von denen jetzt nur noch eines erhalten ist. R. 1891.

Navone, Bez. Blenio (auf Siegfrieds Generalstabkarte fälschlich Anavone gen.). Gruppe von Alpenhütten m 784 ü. M. zwischen Semione und Ludiano hoch über dem rechten Ufer des Brenno gelegen. Die *Kapelle S. Luzio* (vgl. „Zürcher Taschenbuch“ auf das Jahr 1886, S. 38) ist muthmasslich in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhdts. errichtet worden. Der achteckige Bau, dem sich W auf drei Seiten eine gewölbte toskanische Säulenhalle vorlegt, ist mit einer flachen sphärischen Kuppel überwölbt. An der Letzteren ist eine barocke Himmelsglorie gemalt, die Schildbögen enthalten gleichzeitige Darstellungen aus dem Marienleben mit den Namen der Stifter und den Daten 1678, 1679 und 1682. Das Altarbild ist der Rest eines *spätgothischen Mauerbildes*, das muthmasslich aus dem Ende des XV. Jahrhdts. stammt. Die rohe und zudem überarbeitete Schilderei stellt auf blauem, grün umrahmtem Grunde den Gekreuzigten dar, zu seiner Rechten stehen Maria und der Täufer Johannes, gegenüber gibt die thronende Madonna dem bekleideten Knäblein, das auf ihrem Schoosse sitzt, die Brust. R. 1885.

Novazzano, Pfarrdorf, Bez. Mendrisio, Kreis Stabio. 1. Der romanische Thurm, der isolirt neben der modernen *Pfarrkirche* steht, ist einschliesslich des kahlen Erdgeschosses sechs Stockwerke hoch. Die folgenden Etagen sind mit Ecklesenen und je vier halbrunden Kleinbögen gegliedert. Im obersten Stocke öffnen sich auf jeder Seite zwei gekuppelte Rundbogenfenster. Das Mauerwerk ist rohe Bruchsteinconstruction, das Glockenhaus ein moderner Aufbau. R. 1889.

2. Die *Kapelle S. Trinità* in dem nahe bei Novazzano gelegenen Weiler *Castello di Sotto* besteht aus einem einschiffigen modernisirten Langhause von m. 6,37 L. : 4,50 Br. Es ist flach gedeckt und kahl, ebenso die halbrunde m 3,37 weite Apsis, die aussen mit Ecklesenen und einem Rundbogenfries auf schmucklosen Consölen decorirt ist. R. 1889.

Olivone, Kreisort und Pfarrdorf, Bez. Blenio. Die geräumige *Pfarrkirche* hat ihren gegenwärtigen Ausbau vermuthlich im XVII. Jahrhd. gefunden. Aus der romanischen Epoche sind ausser dem Thurme nur einige Reste an der S Langwand des Schiffes erhalten. Sie zeigen einen Aussenschmuck mit hoch liegenden Blenden, die von schmalen Lesenen und doppelten Kleinbögen gebildet werden. Der Thurm, den jetzt eine schmale Zwischenmauer mit der N Langseite des Schiffes verbindet, hatte ursprünglich frei gestanden. Er ist aus regelmässigen Bruchquadern erbaut. Ueber dem hohen und kahlen Erdgeschose folgen vier Stockwerke. Die beiden unteren sind mit Ecklesenen und vier Kleinbögen auf schmucklosen Consolen gegliedert und mit ebenfalls rundbogigen Schlitzfenstern geöffnet. Derselbe Wandschmuck

wiederholt sich an dem dritten Stocke, wo jede Seite zwei gekuppelte Rundbogenfenster auf einfachen polygonen Theilstützen enthält und über den Kleinbögen ein Rollfries sich hinzieht. Das vierte und oberste Stockwerk, auf dem ein niedriges Zeltdach den Abschluss bildet, hat dreifach gekuppelte Fenster mit gefalzten Rundbögen. Der Rundbogenfries wird theilweise von ornamentirten Consolen getragen. Die Kapitäle der einfachen Theilsäulchen sind theils würfelförmig, theils ornamentirt und über denselben die Fronten der kräftig vorgeschweiften Kämpfer bald mit Thierköpfen bald mit Rundstäben besetzt. R. 1887.

Orselina vide Locarno, S. Biagio.

Oscò, Pfarrdorf oberhalb Faïdo, Bez. Leventina. Die *Pfarrkirche S. Maurizio* scheint laut dem an der steinernen Chorschranke angebrachten Datum 1785 erbaut worden zu sein. An der NO-Ecke zwischen Schiff und Chor steht der Thurm, dessen Unterbau romanischen Charakter trägt. Ueber dem kahlen Erdgeschoss sind zwei Etagen mit Ecklesenen und Rundbogenfriesen gegliedert. R. 1885.

Osogna, Pfarrdorf bei Biasca, Bez. Riviera. 1. *Pfarrkirche SS. Filino e Gratiano*. Der untere Theil des schlanken Thurmes, der sich aus der Westfronte des barocken Schiffes erhebt, stammt aus romanischer Zeit. Das Erdgeschoss ist eine kahle Bruchquaderconstruction; darüber sind zwei Geschosse mit Lesenen und Kleinbögen gegliedert, die in dem ersten, wo sich schmale Schlitzlöcher öffnen, dreifach, in den folgenden fensterlosen Etagen nur zu zweien angeordnet sind. Die beiden obersten Stockwerke sind modern. R. 1885.

2. Die ausserhalb des Dorfes auf einer Anhöhe gelegene Kapelle *S. Maria del Castello* ist ein kahler einschiffiger Barockbau. Das viereckige W-Portal, über dem sich eine leere halbrunde Blende wölbt, trägt mit seinen derben Sculpturen einen sehr alterthümlichen Charakter; es dürfte gleichwohl nicht vor dem Anfange des XVI. Jahrhds. entstanden sein, weil gewisse Einzelheiten bereits den Einfluss der Renaissance verrathen. Die Umrahmung der viereckigen Pforte besteht aus einer von Wulst und äusserer Platte begrenzten Kehle, der Wulst ist tauförmig, die Kehle mit aufrechten ungezahnnten Blättern geschmückt. Der Mitte des flachen Sturzes ist der Reliefkopf des Heilandes mit dem Kreuznimbus vorgesetzt, unter dem Kopfe ist ein Taube, zu Seiten derselben sind zwei kleine Engelsköpfchen angebracht. Die gekehlten Leibungen der beiden Consolen, welche, aus den Wandungen vorspringend, den Sturz aufnehmen, sind mit dem Kopfe eines Mannes und eines Knaben besetzt. Die Fronten mit einem Dreiblatt verziert. Die N Aussen-seite des Chores schmückt ein spätgothisches *Gemälde* aus dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhds. Es zeigt auf blauer mit weissen Wolken belebter Fläche eine regenbogenfarbene Mandorla, in welcher, von dicht gedrängten gelben Cherubim umgeben, die Madonna auf einem Regenbogen thront. Sie trägt über dem rothen Rocke einen blauen, grün gefütterten Mantel, auf der linken Schulter einen gelben Stern. Ihr Haupt ist unbedeckt. Auf dem Schoosse steht das segnende Knäblein, mit blauen Strümpfen, rothen Schuhen und einem weissen, gelb besäumten Hemdchen bekleidet. Im Inneren fällt ein alterthümliches *Weihwasserbecken* auf. Die glatte steinerne Schale auf dem barocken Ständer ist mit vier bartlosen Masken besetzt. Ausserdem besitzt das Kirchlein einen kleinen, spätgothischen *Schnitzaltar* deutscher Herkunft. Auf dem horizontalen Abschlusse des viereckigen Schreines befinden sich Ansätze einer

durchbrochenen Bekrönung. Ein Kielbogen mit durchbrochenem Maasswerk besetzt, füllt den oberen Theil des Schreines. Seine Wandungen sind auf rothem Grunde mit schwarzen Lineamenten damascirt; die Tiefe ist gepresster Golddamast. Die Mitte nimmt, auf der Mondsichel stehend, die Statuette der Madonna mit dem Kinde ein. Zu Seiten erscheinen die Standbilder zweier Heiligen. L. steht „sanctus jeorius miles“ auf dem Drachen. Die Rechte hält den Speer, über dem Harnische trägt er einen goldenen, roth gefütterten Mantel, das Haupt umgiebt eine Zindelbinde. Neben dem Namen des zweiten Heiligen „sanctus marcus ewangelista“ (sic) ist mit arabischen Ziffern das Datum 1494 verzeichnet. Der jugendliche bartlose Kopf ist mit einem Barett bedeckt; beide Hände halten ein offenes Buch, über dem langen rothen Rocke drapirt sich ein goldener, blau gefütterter Mantel; zu Füßen des Heiligen erscheint der Löwe. Die Innenseiten der Flügel weisen auf gepresstem Goldgrunde eine gemalte Figur, l. der hl. Pilger Jacobus, rechts S. Wolfgang im bischöflichen Ornat, mit der Rechten das Pedum, in der Linken die Axt und das Modell einer Kirche haltend. Die übermalten Aussenseiten zeigen vor einem landschaftlichen Hintergrunde, über dem sich der blaue Himmel wölbt, l. S. Christophorus, r. S. Anna selbdritt. Zwei schmale seitwärts angefügte Tafeln, die halb kielbogig abschliessend, von Fialen flankirt werden, sind ebenfalls mit überarbeiteten Gemälden geschmückt: sie zeigen l. „sant Jos“, zu Füßen des Pilgers eine Krone, r. „sant sebastia“. Der Heilige, dessen bärtiges Haupt ein Barett bedeckt, ist mit dem Zeitcostüme bekleidet: er trägt über der grünen Strumpfhose einen kurzen hellrothen Rock, der um die Taille gegürtet ist; jede Hand hält einen Bolz. Die Predella ist mit Reliefs geschmückt; sie stellen die Halbfiguren Christi und der 12 Apostel vor, die in drei Abtheilungen mit fein geschnitzten gothischen Blattornamenten bekrönt sind. R. 1885.

Palagnedra, Dorf im Thale Centovalli, Bez. Locarno. Die *Pfarrkirche S. Michele* (Fig. 140) stellt eine höchst merkwürdige baugeschichtliche Metamorphose dar. Die

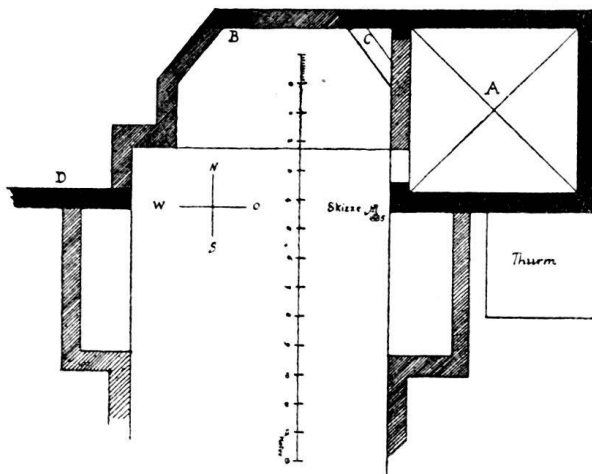


Fig. 140. S. Michele. Palagnedra.

alte, vermuthlich in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhdts. erbaute Anlage bestand aus einem viereckigen Chore von m 5,80 O-W L. : 5,60 Br., dem sich in gleicher Breite ein einschiffiges flachgedecktes Langhaus anschloss. Um 1663 wurde die jetzige Kirche erbaut, deren dreiseitig geschlossener Chor nach Norden gerichtet ist. Der alte Chor A blieb als Sakristei neben der O-Seite des neuen stehen; ebenso wurden Bestandtheile des ehemaligen Langhauses in den Neubau gezogen: Reste der Nordmauer B—C, welche die Schlusswand des neuen Chores bildet und ein Theil der südlichen Langwand D, welche die Nordfronte einer querschiffartigen Kapelle neben der Westseite des jetzigen Schiffes schliesst. Es geht diess aus Wandgemälden hervor, welche dort im Inneren des Chores und hier an der Aussenseite der Kapelle erhalten geblieben sind. Chor und Schiff der alten Kirche waren mit *Wandgemälden* geschmückt,

die in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhdts. entstanden sein mögen. Von dem Schmucke des Schiffes sind wenige Reste erhalten: an der S Langwand D zwei übereinander geordnete Reihen viereckiger Compartimente in weisser und rother Umrahmung — in dem einen glaubte ich Christus vor Pilatus zu erkennen — und der obere Abschluss, eine mit Rosetten geschmückte Bordüre, welche zeigt, dass das Schiff eine flache Holzdiele hatte. Zur Ausstattung der Nordwand gehören hinter dem Hochaltare die Reste einer thronenden Figur bei B, mit der Minuskelinschrift „*scta maria de loreto*“ und weiter östlich neben dem ehemaligen Triumphbogen C die Madonna di Rè und die Reste eines S. Michaelsbildes. Erstere erscheint ohne Krone und ohne das Wundmal auf der Stirne, das spätere Bilder darstellen. In der Linken hält sie eine Rose, auf dem Schoosse sitzt, mit einem rothen Rocke bekleidet, das Knäblein; es hält mit beiden Händen ein Blatt, das die Minuskelinschrift: „*in gremio matris sedet | sapientia patris*“ weist. Das Bild des Erzengels ist bis auf einen Flügel und die Waagschaale mit der Seele des Guten zerstört, ein Dreizack zertrümmert die Schaale hinab. Der Chor ist m 5,70 hoch, mit einem rippenlosen spitzbogigen Kreuzgewölbe bedeckt und ganz mit Malereien ausgestattet. Breite Schuppenbordüren, die von Weiss ins Bunte bis zum dunklen Kerne nüanciren, begleiten die Gräten. Diese letzteren heben m 1,20 über dem Boden mit glatten Consolsteinen auf, welche mit menschlichen Masken bemalt sind. In der östlichen Gewölbkappe umschliesst eine Madorla die thronende Gestalt des Heilandes, er spendet mit der gigantischen Rechten den Segen und stützt die Linke auf ein offenes Buch, das die Minuskelinschrift: „*ego sum lux mōdi via veritas et vita*“ enthält. Rings herum sind auf dem blauen gestirnten Grunde die Togafiguren der Evangelisten mit den Köpfen ihrer emblematischen Thiere gemalt. Die Spruchbänder enthalten die folgenden Minuskelinschriften: „*trans volat ales aves ultra volat astra Johannes*“ — „*templa lucas curat vitulum pingendo figura*“ — „*est homo matheus matre deus genus indicat*“ — „*munere clamoris fit marcus imago leonis*“. Die nördliche Kappe zeigt auf dem blauen, grün umrahmten Grunde zwei Kirchenväter; sie sitzen, von Tabernakeln überragt, hinter einem Tische, Hieronymus in weissem Gewande meditirend, der hl. Papst Gregor prüft die Feder. In den Zwickeln hält jedesmal ein Engel eine Schriftrulle. Zu S. Hieronymus: „*gaude virgo mater cristi ec.*“. Zu S. Gregor: „*gaude quia magis dona qu. parunt*“. SS. Augustinus und Ambrosius in der südlichen Kappe erscheinen als Bischöfe ohne Attribute, beide hinter einem Tische schreibend und meditirend. Von den Rollen, welche die Engel halten, enthält die eine die Inschrift: „*virginali quem honore spri . . . ?*“ Die andere ist zerstört. Die westliche Kappe enthält drei stehende Figuren. In der Mitte die grössere Gestalt des Kirchenpatrons S. Michael. Geharnischt schwingt er mit der Rechten das Schwert über der Waage, welche die Linke hält. Links steht ebenfalls baarhaupt ein ritterlicher Heiliger (die untere Hälfte zerstört), er hält eine weisse Speerfahne mit durchgehendem grauen Kreuz. Der hl. Bischof, der ohne Attribute gegenübersteht, ist als S. Abondius bezeichnet. Die Ostwand schmückt eine ausführliche nicht übel aufgefasste Darstellung der Kreuzigung. Ein Engel und ein Teufel nehmen die Seelen des reumüthigen und des verstockten Sünders zu sich. Andere Engel fassen in Kelchen das Blut des Gekreuzigten. Reiter halten auf dem mittleren Plane; der eine, Longinus, mit der Lanze und der Minuskelinschrift: „*vere filius dei*“

erat ifte“. Zu Füssen des Kreuzes, dessen Stamm die knieende Magdalena umfängt, stehen ein Scherge mit Kessel, hl. Frauen und rechts der Evangelist Johannes. Tiefer, links unter dem modernen Fenster, umschloss ein quadratisches Feld eine mehrzeilige Minuskelinschrift, welche das Datum, den Namen des Stifters und wohl auch des Malers enthielt, leider jedoch vor nicht langer Zeit einem modernen Lavabo weichen musste. Der südliche Schildbogen ist in drei senkrechte Felder getheilt. Das Hauptbild in der Mitte stellt Christus am Oelberge vor, jedes Seitenfeld enthält ein Rundmedaillon mit der Halbfigur eines Engels. Derjenige zur Linken hält ein Spruchband mit der Inschrift: „sana mi (sic) domine et sanabor saluum me fac.“ Den nördlichen Schildbogen schmückt die Darstellung der Kreuztragung. Dem Heilande, den ein gepanzerter Kriegsknecht vermittelt eines um den Hals geschlungenen Taues fortschleppt, folgt S. Veronica mit dem Schweisstuche. Die Seitenfelder enthalten in gleicher Anordnung, wie an dem südlichen Schildbogen ein Rundmedaillon mit der Halbfigur eines Propheten. Die Beischrift des einen ist zerstört, die andere lautet: „deus exaudiat (precati)ones vestras“. Unter beiden Schildbögen, dem N und S, stehen en-face, von rundbogigen Arcaden umrahmt, je sechs fast lebensgrosse Apostelfiguren mit ihren Attributen und den Sprüchen des Credo. Darunter, sowie an der Ostseite war der Sockel mit den Monatsdarstellungen geschmückt. Von diesen auf weissem Grunde roth umrahmten Bildern sind nur noch die Folgenden zu erkennen: April, ein Jüngling in rothem Rock mit grünen Aermeln, hält eine Blume. Mai, ein Reiter, hält einen Falken auf der Hand. Das Haupt ist mit einem Hute bedeckt, der rothe Rock mit weissen Aermeln um die Taille gegürtet. Junius: Schnitter. Der Schmuck des westlichen Schildbogens ist zerstört. In der Sakristei befindet sich eine 1633 datirte *Monstranz*, eine rohe, nüchterne Renaissancearbeit. Das viereckige Mittelstück ist von kahlen Stiften flankirt, welche Fialen vorstellen sollten. In der Kirche befindet sich über der westlichen Seitenkapelle beim Chore die tüchtige *Oelkopie eines altitalienischen Bildes*. Es stellt die Verkündigung vor. In einem traulichen Gemache sitzt die jugendliche Maria. Sie hat die Hände auf dem Schooss gefaltet; das schöne Köpfchen voll zarter Unschuld ist im Profile nach oben gerichtet, wo durch das Fenster auf feinen Strahlen die Taube erscheint. Links schwebt auf Wolken der Engel herein, er hat die Arme vor der Brust verschränkt. Die edle, massvolle Auffassung prägt den schlichten Geist des XV. Jahrhdts. aus. Links unten steht auf dem Sockel eines Pilasters die Aufschrift: „LAVR. CRESCIVS FACIEBAT 1602“; auf der Basis die Capitalinschrift: „Ritratto della miracolosissima imagine della annunziata di Fiorenza | fatta fare dei fratelli della compagnia che habitano in Do (detto) luogo.“

R. 1885.

Pazzalino, Dorf am Fusse des Monte Bre, bei Lugano, Bez. Lugano. Vor der NW-Ecke der modernen Kirche steht der stattliche posthum-romanische Thurm. Er ist einschliesslich des Erdgeschosses sieben Stockwerke hoch und wahrscheinlich zu Anfang des XVI. Jahrhdts. errichtet worden. Die Mauern sind kahl, erst mit Schlitzfenstern, dann mit schmalen einfachen Rundbogenfenstern durchbrochen; in den beiden obersten Geschossen sind diese paarweise gekuppelt, erst von Pfeilern und dann von einfachen ebenfalls kapitallosen Säulen getragen. Den Abschluss bildet ein niedriges Zeltdach.

R. 1891.

Peccia, Pfarrdorf, Bez. Valle Maggia. In der barocken *Pfarrkirche* steht auf

dem Fahnenkasten an der Westwand des Schiffes die hölzerne *Statuette* der Madonna, eine spätgothische Arbeit deutscher Herkunft. R. 1888.

Piorathal, Bez. Leventina. An dem Wege, der von Altanca zum Lago Ritom hinaufführt, ist bei der letzten Biegung, über den Alphütten von Valle an der schiefen Gneiswand, eine grösstentheils verwitterte Kapitalinschrift ausge-meisselt. Sie wird gemeinlich für eine etruskische gehalten und mag auch die Stelle einer älteren vertreten. Der Inhalt jedoch, von dem sich mit Sicherheit nur noch die Worte „Jesus Nazarenus“ und „Mater Dei“ entziffern lassen, sowie das zweimalige Vorkommen eines hochschenkeligen Kreuzes stellen den mittelalterlich-romanischen (?) Ursprung ausser Frage. R. 1887.

Ponte - Capriasca, Pfarrdorf, Kreis Tesserete, Bez. Lugano. 1. *Pfarrkirche S. Ambrogio*. Die jetzige Kreuzkirche mit dem nach Norden gerichteten Chore (Fig 141) wurde angeblich 1835 errichtet. Reste der früheren Kirche sind die

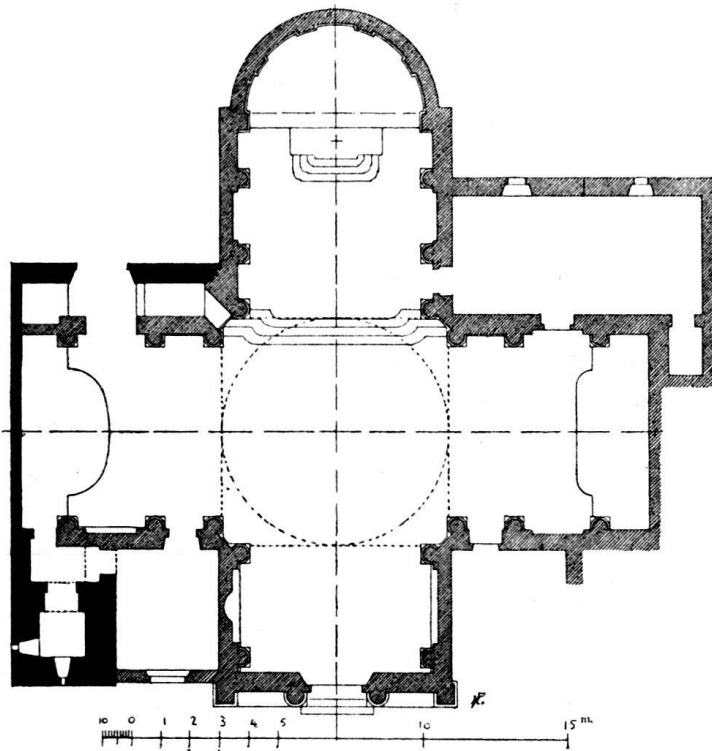


Fig. 141. Ponte-Capriasca. Pfarrkirche.

Nord- und Westmauer des westlichen Kreuzarmes und der neben demselben befindliche Glockenthurm. Der Unterbau des letzteren ist nach romanischer Weise mit Ecklesenen und Kleinbögen gegliedert. Die übrigen Reste sind Theile des früheren Schiffes, eines auswendig kahlen Gebäudes, das wahrscheinlich zu Anfang des XVI. Jahrhdts. erbaut worden ist. Die alte Kirche scheint in ihrer ganzen Ausdehnung mit Fresken geschmückt gewesen zu sein, welche nach *Lavizzari*, *Escursioni* p. 257 und *Bossi* (del cenacolo di Leonardo da Vinci, Milano 1810 p. 149), die Jahreszahlen 1547 und 1565 trugen. 1606 befohl der Cardinal-Erzbischof

von Mailand, Frederigo Borromeo: „parietes aptis coloribus pingantur meridionales, ut reliquæ Ecclesiæ parti non sint disimiles (*Bossi*, p.148 und 255, Note 16). Ebenso berichtet *Bossi*, p. 149, von einem Gemälde auf Leinwand und von Reliefs von Engeln. Von den *Wandgemälden* sind das berühmte Abendmahlsbild an der Westseite und Reste wahrscheinlich von gleicher Hand geschaffener Fresken, eine Himmelfahrt Mariä und eines bis auf wenige Figuren zerstörten Bildes an der Norwand erhalten. Ueber diese Letzteren vgl. *Rahn* in „Repertorium für Kunstwissenschaft“ XII, 120. Ueber das *Abendmahlsbild*, eine der tüchtigsten und jedenfalls die besterhaltene Copie der Leonardo'schen Composition in S. Maria delle Grazie in Mailand. *Bossi* l. c. *Rahn*, „Jahrbücher für Kunstwissenschaft“, herausgegeben von *A. v. Zahn*, IV, p. 135 und „Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde“ 1871, p. 248. *Ders.* „Kunst- und Wanderstudien aus der Schweiz“, p. 177 u. f. und „Repertorium für

Kunstwissenschaft“, XII, 120 u. f. *Carl Brun* in *Dohme*, „Kunst und Künstler des Mittelalters und der Neuzeit“ Lfg. 63 und 64, p. 26. *Hermann Grimm*, „Deutsche Rundschau“, Bd. LVIII, 1889, p. 100—102 und *G. Frizzoni*, in „Archivio storico dell' arte“, Anno III, 1890, p. 187, der geneigt ist, diese Freske für eine Arbeit des Mailänders *Gian Pietrino* oder *Pietro Rizzo* zu halten. Die spitzbogige Lünette, die sich über dem Abendmahlsbilde befindet und der Wandstreifen, der die Bilder an der ehemaligen nördlichen Langwand trennt, deuten darauf hin, dass ein ähnliches Deckensystem, wie in der nahen Kirche S. Rocco bestanden habe: spitzbogige Quergurten, welche unmittelbar aus den Wänden wachsend, mit waagrechter Uebermauerung die Holzdielen trugen. Demselben *Gian Pietrino* schreibt *Frizzoni* l. c. das Bild der Madonna di Loretto auf dem im östlichen Querarme befindlichen Altare zu. Ueber eine auf Leinwand gemalte Darstellung der Auferstehung Christi im Chore, ein Werk, das ebenfalls aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhds. stammt, „Repertorium“ l. c. p. 137. R.

Pontegana, ehemal. *Schloss* bei Balerna, Bez. Mendrisio. *Ballarini*, der p. 299 dessen Bau den Galliern zuschreibt, meldet, dass es um 1380 zerstört worden sei und zu seiner Zeit der bischöflichen Tafel von Como gehörte. Die ohne Zweifel ausgedehnte Burg lag auf einem flachen von N nach S langgestreckten Plateau, das ur-

sprünglich ringsum jäh abfiel und auf drei Seiten von der tief unten vorbeifiessenden Breccia umzogen war. Von der alten Anlage ist keine Spur mehr zu finden, da deren Mauern ohne Zweifel zum Bau des auf ihrer Stelle gelegenen Weilers ausgebeutet worden sind. R. 1890.

Ponte-Valentino, Pfarrdorf, Kreis Olivone, Bez. Blenio. Der „Anzeiger“ 1873, p. 485, erwähnte Thurm der Pfarrkirche ist ein posthum-romantischer, vermuthlich im XVI. Jhrhdt. errichteter, Bau von kahlen Mauern. Die beiden obersten Geschosse sind mit paarweise gekuppelten Rundbogenfenstern versehen, die von einer halbrunden Blende umschlossen werden; die Theilsäulchen haben keine Basen und Kapitäle. R.

Prato, Pfarrdorf, Kreis Quinto, Bez. Leventina. Die *Pfarrkirche* S. *Giorgio* (Ansicht im „Zürcher Taschenbuch“, 1887, p. 13) ist vermuthlich im XVII. Jahrhdt. errichtet worden. Reste einer älteren Anlage sind der isolirt vor der W-

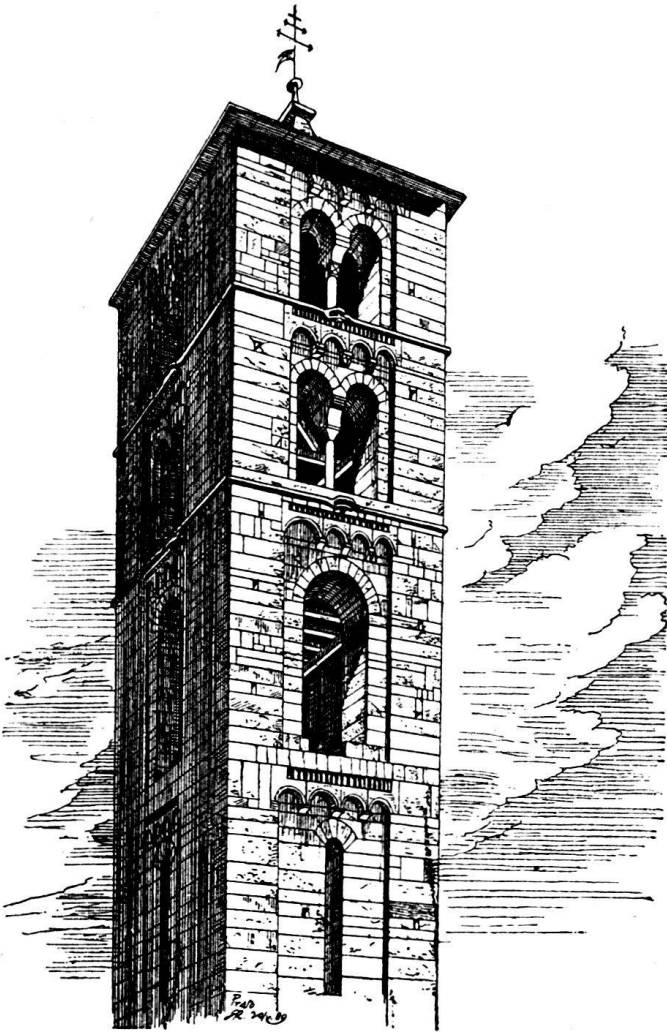


Fig. 142. Prato. Thurm der Pfarrkirche S. Giorgio.



Fig. 143. Prado. Vorhalle der Kirche S. Giorgio.

Fronte stehende Thurm, und die S Langwand des Schiffes. Der Erstere (Fig. 142) gehört zu den zierlichsten Bauten romanischen Stils, welche Tessin besitzt.
(Fortsetzung folgt.)